

***Traditionsgebundene muslimische Mädchen im  
Sportverein – Herausforderungen der Integration***

**Ohle Wrogemann**

Aus: Erich Marks (Hrsg.):  
Prävention & Integration  
Ausgewählte Beiträge des 22. Deutschen Präventionstages  
19. und 20. Juni 2017 in Hannover  
Forum Verlag Godesberg GmbH 2018, Seite 339-350

978-3-942865-71-5 (Printausgabe)  
978-3-942865-72-2 (eBook)

## **Traditionsgebundene muslimische Mädchen im Sportverein – Herausforderungen der Integration**

Auf der einen Seite scheinen gruppenbezogene Menschenfeinde und auf der anderen bedrohliche Parallelgesellschaften zu stehen – so die Schwarz-Weiß-Malerei einer populistischen Perspektive. Öffentliche Diskussionen um Kopftuch, Burkini und Handschlag – traditionsgebundene muslimische Mädchen geben seit vielen Jahren Anlass, die interkulturelle Kompetenz und die Konfliktfähigkeit unserer Gesellschaft herauszufordern.

Auf der Basis der Erfahrungen von fast drei Jahrzehnten im Programm „Integration durch Sport“ des DOSB hat die Sportjugend Rheinland-Pfalz mit Unterstützung des Integrationsministeriums ein Förderprogramm entwickelt, das traditionsgebundene muslimische Mädchen in die Übungsstunden der Sportvereine holt. Anlass dafür war zunächst die Tatsache, dass die Zielgruppe viel zu wenig an den Angeboten des organisierten Sports partizipiert und damit gesundheitliche Defizite riskiert. Denn sportliche Bewegung leistet einen elementaren Beitrag zur gesunden physischen, psychischen und sozialen Entwicklung von Kindern. Zur Genehmigung der Förderung ist aber die Zusammenarbeit von drei Partnern Voraussetzung – einem Sportverein mit der sportlichen Kompetenz – einer Jugendhilfeeinrichtung mit der sozialpädagogischer Kompetenz – und einer muslimischen Organisation mit der kulturspezifischen Kompetenz. Die inzwischen mehrjährigen Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Förderprojekt auch in Bezug auf die Zielgruppe Flüchtlinge:

Missverständnisse, Vorurteile und Feindbilder sollten im Sportverein beim gemeinsamen Sporttreiben mit Trainingspartnern, im Team und im Betreuungs- und Vertrauensverhältnis zu den Trainern abgebaut und negative Verallgemeinerungen sowie Halbwissen aufgeklärt werden. Muslimische Mädchen erfahren diese Art von persönlichen Kontakten zur Aufnahmegesellschaft kaum. Ein wichtiger Integrationsprozess, der das Miteinandergehen und Voneinanderlernen bedingt, geht verloren. Der Sport kann leicht Gefahr laufen, instrumentalisiert zu werden: unkritische emotionale Haltungen können Anlass zu diskriminierenden Aussagen geben, die durch eine scheinbar einfache Sachlage manipuliert. Menschen sind schnell aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes vorverurteilt. Das Kriterium für eine Diskriminierung scheint sich von der Nationalität auf die Religionszugehörigkeit verlagert zu haben. Um auf eine kulturelle Bedrohung hinzuweisen und vor einem vermeintlichen Kulturkampf zwischen „westlicher“ und „orientalischer“ Tradition zu warnen, verwenden

beispielsweise rechtsgerichtete Gruppen zu Propagandazwecken folgendes Bild, das sich als medien- und öffentlichkeitswirksam erweist – „Muslimische Mädchen oder muslimische Kopftuchträgerinnen verweigern häufig die Teilnahme am Sport- und Schwimmunterricht“. Richtig ist jedoch, und das belegen verschiedene neutrale Studien, dass beim schulischen Sport- und Schwimmunterricht ihrer Kinder keine erheblichen Verweigerungsquoten der muslimischen Eltern vorliegen. Die für den Schulsport zuständigen Ministerien der Bundesländer teilen mit, dass der Schwimmunterricht nicht von Muslimen aus religiösen Gründen boykottiert wird. Muslimische Mädchen und Jungen nehmen genauso am gemischtgeschlechtlichen Sportunterricht teil wie ihre christlichen, andersgläubigen und atheistischen Klassenkameraden. In allen Gruppen zeigen sich wenige Ausnahmen, die manchmal auch durch Gerichtsprozesse öffentliche Aufmerksamkeit erlangen. Andererseits gibt es muslimische Gruppen, die versuchen, das Kopftuch als sichtbares Merkmal politisch zu instrumentalisieren.

Das Förderprojekt der Sportjugend soll sensibilisieren und unsere Sportvereine motivieren, sich für die Bewegungsbedürfnisse der muslimischen Mädchen einzusetzen. Dem Sport soll dabei innerhalb der ethnischen Gruppe der Mädchen eine höhere Akzeptanz zukommen. Die gemeinschaftliche und individuelle Integrationsbereitschaft sowie die Situation der Mädchen und Frauen in ihrem eigenethnischen Umfeld sollen sich verbessern.

Die Integrationskraft des Sports kann ein gutes Miteinander aller Menschen, gleich welchen Glaubens, fördern. Kulturelle Unterschiede, die im Sport natürlich und willkommen sind, sorgen für kritische Diskussionen, eine vielfältige Bereicherung, gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung. Die sachliche Auseinandersetzung mit dem Islam kann im organisierten Sport, der größten freiwilligen Personenvereinigung, dazu beitragen u.a. gegen die Angst vor dem Islam (Islamophobie) und die Islamfeindlichkeit, die beide mit Gedanken an eine Muslimisierung oder Islamisierung Deutschlands geschürt werden, wirken. Auch deshalb sollen gemischt-ethnische Mädchensportangebote in Kooperation mit Organisationen, die vor allem von Menschen mit muslimischer Migrationsbiografie (Migrationshintergrund) selbst- oder mitbestimmt sind, aufgebaut werden. Auf einer organisatorischen Ebene sollen zu einem konstruktiven Dialog lokale Partnerschaften oder Netzwerke entstehen, die die unterschiedlichsten (inter-)kulturellen Kompetenzen verknüpfen.

Unsere Sportvereine in ihrer Funktion als einflussreiche gemeinwohlorientierte zivilgesellschaftliche Institutionen, deren Mitglieder in demokratischen Strukturen denken und handeln, sollen die im öffentlichen Raum unterrepräsentierten muslimischen Mädchen dauerhaft in migrationssensible Sport- und Freizeitangebote integrieren. Dabei wird ein Beitrag zum interkulturellen Dialog, für Transparenz, Offenheit sowie zur sozialen Deeskalation im gesellschaftlichen Streben, bspw. um Anerkennung und Sicherung von Privilegien, geleistet. Bewegungs- und Sportangebote haben bei muslimischen Eltern einen hohen Stellenwert, wie das Mainzer Modellprojekt zur in-

terkulturellen Mädchenarbeit und Chancengleichheit „Sport mit muslimischen Mädchen“ zeigen konnte. Anderen Studien zufolge wird ausdrücklich bestätigt, dass junge Frauen mit unterschiedlicher Migrationsbiografie (griechisch, italienisch, russisch, türkisch), dabei auch muslimische Mädchen, in ihrer Freizeit gerne mehr Sport treiben würden. Während des dreijährigen Projekts wurden allgemeine Beratungs- und Förderangebote in der Thematik entwickelt. Die Mädchen und ihr soziales/familiäres Umfeld aber auch die Sportarten sollen bei einer spezifischen Bewegungsförderung von dem bisher kaum genutzten Potenzial profitieren. Ein Beispiel ist die Möglichkeit einer gezielten Talentförderung im Leistungssport und nach Erfolgen die damit verbundene Wertschätzung im organisierten Sport, in der muslimischen Gesellschaft und der breiten Öffentlichkeit. Die muslimische Sportlerin ist dabei bspw. Vorbild für das Fördersystem, die Sportart, die Peers (Gruppe der Gleichaltrigen), aber vor allem auch die muslimischen Mädchen.

Ein sensibler Umgang mit den Bedürfnissen der Zielgruppe vermittelt besonderen Respekt vor den Mädchen und ihren muslimischen Kulturen – ein Respekt, den jeder für sich und seine Kultur zu schätzen weiß. Somit wird ein Beitrag zum Abbau der Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsbiografie und Basisarbeit für ein friedliches interkulturelles Zusammenleben geleistet. Dabei gehen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit aufeinander zu. Bildungsferne Gruppen, die nicht in der Lage sind, in unserem Gesellschaftssystem selbständig ihre Chancen zu nutzen, sollen im Sinne der Gleichheit Unterstützung erfahren.

Im Rahmen des Modellprojekts und der thematischen Diskussion mit Kollegen anderer Organisationen in den Bundesländern wurde im Ergebnis eine Auswahl von Empfehlungen für den Sport formuliert. Muslimische Mädchen und Frauen – mit und ohne Kopftuch – sowie muslimische Männer mit unterschiedlichen Kompetenzen sowie bspw. Sozialpädagogen verschiedener Herkunft, die sich auf die Zielgruppe spezialisiert haben, arbeiten bei diesem Projekt als Experten mit. Immer im Blick ist das Integrationskonzept des Landes Rheinland-Pfalz „Verschiedene Kulturen – Leben gemeinsam gestalten!“. Wegen der großen Vielfalt der muslimischen Kulturen, die den Koran kontrovers interpretieren und der unterschiedlichen Situation des Frauensports in den Herkunftsländern, hat vor allem die gemeinsame Beratung mit den Menschen der jeweiligen Migrationsbiografie den besonderen Stellenwert, der die Qualität der integrativen Arbeit im Sportverein bestimmt. Im Fokus bei diesem Projekt stehen aber die muslimischen Mädchen, die sich zwischen den verbindlichen Wert- und Verhaltensorientierungen unterschiedlicher Kulturen befinden – und für sie dabei eine besondere Chance besteht. Vereine sollen die ihnen neuen Werte und Handlungsempfehlungen der Muslime als gegeben sehen, sie akzeptieren und damit positiv, hier im Sinne der Bewegungsförderung, der Sport- und Vereinsentwicklung, umgehen.



## **Empfehlungen zum Aufbau von Sportangeboten mit muslimischen Mädchen**

- **Einen sozialen Ansatz wählen**

Die Wissenschaft ist sich einig – sie zeigt in zahlreichen Studien, dass für Mädchen mit Migrationsbiografien, einem geringen Bildungsniveau und der Zugehörigkeit zu einer niedrigen sozialen Schicht die Barriere zum Einstieg in den Sport besonders hoch ist. Armut ist oft die größte und schmerzhafteste Hürde bei der Integration.

Kinder, die im Schulsport schlechte Noten kassieren, andere negative Erfahrungen gemacht und deshalb Ängste aufgebaut haben, können im Sportverein eine neue Chance nutzen, ohne Druck Spaß an der Bewegung ihres Körpers und am Sport zu finden. Kinder, die sich für den Sport entscheiden, ist es wichtig, dazuzugehören. Leistungssport kann desintegrativ wirken. Um eine Überforderung von Beginn an zu vermeiden, gilt es, Kinder zunächst bewegungsfähig, dann sportfähig und erst hiernach wettkampffähig zu machen.

Jede Übungsleiterin und jeder Übungsleiter wird den sozialen Erfolg der Kinder oft schon nach einigen Stunden leicht erkennen und sich bestätigt fühlen.

- **Kooperation mit einer Organisation, die von muslimischen Bürgern selbst- oder mitbestimmt wird**

Oft müssen sich, besonders in der Auseinandersetzung mit uns fremden Werten, Akteure den Vorwurf gefallen lassen, als Externe Maßnahmen durchzuführen, die vielleicht gut gemeint sind, aber aus Unkenntnis nicht das eigentliche Ziel erreichen, sondern unbeabsichtigt diskriminierend und von oben aufgesetzt wirken. Die Kooperation mit Experten, z.B. mit einem türkischen Kulturverein, der über die notwendigen kulturelevanten Kompetenzen verfügt, verhindert Fehlverhalten und schafft gegenseitige Anerkennung und Vertrauen als solide Basis.

- **Sensibler Umgang mit kulturellen und religiösen Wertvorstellungen**

Immer wieder gibt es Missverständnisse im täglichen Zusammenleben zwischen Einheimischen und Migranten, selbst wenn der neue Nachbar nur aus einer anderen Region in Deutschland kommt und einen anderen Dialekt spricht. Manche Floskeln oder Handlungsweisen können dabei unbeabsichtigt verletzend sein.

Die islamische Gefühlswelt kann sehr verschieden sein. Eine gute Kommunikation, die vor allem im Sport zunächst auch nonverbal möglich ist, hat eine präventive, deeskalierende Wirkung. Das gemeinsame Interesse

und der gemeinsame Spaß am Sport bieten den Akteuren im Verein einen idealen Raum für interreligiöses Lernen – im Sinne eines gegenseitigen Kennenlernens und voneinander Wissens.

- **Werbung über Mundpropaganda**

Die Erfahrungen im Rahmen des Mainzer Projektes bestätigen, dass die beste Werbung, muslimische Mädchen für Sportangebote zu gewinnen, Alltagsgespräche im Laden, auf der Straße oder unter den Mädchen selbst, bspw. auf dem Schulhof, sind. Zudem sind Partnerorganisationen wie Kindergärten, Schulen, aber auch bspw. Moscheen und Kulturvereine gerne bereit die Informationen weiterzugeben.

- **Frühe und persönliche Vorstellung der Übungsleiterin**

Die Übungsleiterinnen und Betreuerinnen der Sport- und Bewegungsangebote sind Personen, denen ein besonderes Vertrauens entgegengebracht wird. Da die Eltern von muslimischen Mädchen ein besonderes Sicherheitsbedürfnis haben, ist zu empfehlen, sich frühzeitig für eine Übungsleiterin zu entscheiden und sie immer persönlich vorzustellen, ggf. auch die mögliche Stellvertreterin.

Sollte keine der Familien ein Problem damit haben, können natürlich auch männliche Übungsleiter und Betreuer eingesetzt werden.

- **Muslimische Ehrenamtliche, Multiplikatoren und Vorbilder**

Sportvereine können ihre interkulturelle Offenheit nur vorleben, indem sie allen Kulturen die Möglichkeit auf gleichberechtigte Teilhabe geben. Die Gewinnung von Vereinsmitgliedern mit Migrationsbiografien, hier insbesondere Muslime, für alle Vereinsstrukturen sollte einhergehen mit der Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeitern der Zielgruppe. Ihr ehrenamtliches Engagement hilft, dass Integration als positiver Beitrag und nicht als Bedrohung erlebt wird.

Muslimische Übungsleiterinnen sowie erfolgreiche muslimische Sportlerinnen haben für andere Mädchen und Frauen der eigenen Ethnie eine ganz besondere Vorbild- und Signalfunktion. Dies sollte von den Vereinen kreativ genutzt werden. In anderen Projekten erwies sich der Einsatz von Migrantinnen als Übungsleiterinnen als förderlich.

Die Übungsleiterin im Mainzer Modellprojekt ist deutscher Herkunft und besitzt keine Migrationsbiografie. Die Mädchen nahmen mit viel Spaß regelmäßig am Sportangebot teil. Entscheidend für die hohe Motivation der Mädchen waren die sehr persönliche, freundliche, offene und faire Ansprache sowie der gute und regelmäßige Austausch mit den Eltern. Die Übungs-

leiterin einer Sportgruppe mit muslimischen Mädchen muss also selbst keine Muslimin sein, da die muslimischen Teilnehmerinnen bei einer sensiblen Haltung der Betreuung ihre Bedürfnisse mitteilen.

- **Informationen in Elternbrief oder Flyer**

Kurze Informationen mit Hinweisen zur Veranstaltung (was, wer, wann, wo) und Telefonnummern der Ansprechpartner, ggf. mit Übersetzung in die Muttersprachen der Zielgruppen. Wenn die Mädchensportgruppe zusammengefunden hat, ist es sinnvoll, eine Telefonliste der einzelnen Mädchen zu erstellen. Dies dient der besseren Kommunikation, nicht nur im Notfall.

- **Elternabend, z.B. mit muslimischer Partnerorganisation oder Dolmetscher**

Ein gegenseitiges persönliches Kennenlernen macht Sinn. Dies kann ein Nachmittag mit Kaffee, Tee und Gebäck sein oder am Abend mit typischen kleinen Speisen der Kulturen. Hierbei können die Eltern bereits vieles über das Angebot für ihre Mädchen, den Verein und die Übungsleiterin erfahren. Dies kann zu einer positiven Entscheidung für den Sport im Verein beitragen. Gegebenenfalls kann ein Dolmetscher oder eine Dolmetscherin übersetzen um Missverständnissen vorzubeugen. Muslimische Eltern, die bereits Mitglied im Verein sind oder deren Kinder an Angeboten teilnehmen, sollten als Fürsprecher gewonnen werden und über ihre Erfahrungen berichten.

- **Möglichkeit zur Besichtigung der Sportstätten**

Bekanntlich haben Muslime kulturbedingt besondere Wünsche an die Beschaffenheit von Sportstätten, so sollen Schwimmbäder beim Frauenschwimmen nicht von Männern einsehbar sein. Eine Besichtigung der Sportstätte hilft den Interessenten, Vorbehalte abzubauen und den Sport besser zu verstehen. Auch eine Foto- und Filmpräsentation, z.B. auch auf der Homepage des Vereins kann aufklären und dem Informationsbedarf genügen.

- **Sensibler Umgang mit dem Vater als Familienoberhaupt und „Entscheider“**

Aufgrund eines anderen Rollenverständnisses trägt der Mann in vielen muslimischen Familien traditionell die Hauptverantwortung. Daher ist ein sensibler Umgang mit den Männern (Väter, Brüder, weitere Verwandte und sich als verantwortlich Fühlende) und eventuell der Rat eines Insiders empfehlenswert.

Aber auch das Rollenverständnis der muslimischen Mutter unterscheidet sich von dem in anderen Kulturen. Die Verehrung der Mutter ist eine Säule des traditionellen islamischen Lebens. Die Verbindung von Mutter und Sohn ist eine besondere und hat u.a. Auswirkungen auf die Mädchengeschwister.

- **Körperbild und Schamgefühle von Musliminnen**

Bewegung und Sport sind Ausdrucksformen des Körpers und so gesehen ein besonders sensibles Thema für die muslimischen Gemeinschaften mit ihrem Mädchen- und Frauenbild. Das Thema spielt gerade bei pubertierenden Mädchen eine große Rolle und ist mit extremen Tabus belegt.

Sport unterstützt die Entwicklung von Selbstwahrnehmung, Akzeptanz des eigenen Körpers sowie viele weitere Körpererfahrungen. Dies geschieht durch die individuelle Auseinandersetzung sowie der mit Sportpartnerinnen, im Team und mit Gegnern. Dabei bauen die Mädchen Selbstsicherheit auf, die u. a. als individuelle Schutzfunktion wirkt, sie entwickeln Entscheidungs- und Handlungskompetenz. Gibt es im Rahmen der Vereinsarbeit diesbezüglich Fragen, sollte der muslimische Kooperationspartner zu Rate gezogen werden.

- **Verlust der Jungfräulichkeit durch Sport und die Menstruation**

Muslimische Familien äußern mitunter die Sorge, die Jungfräulichkeit ihrer Mädchen könne verloren gehen, indem bei sportlicher Aktivität das Hymen (Jungfernhäutchen) verletzt wird. Nach Auskunft von Medizinerinnen unterschiedlicher Fachrichtungen und der Organisation „pro familia“ können die muslimischen Eltern ihre Mädchen bedenkenlos zum Sport schicken.

Zahlreiche muslimische Mädchen tragen während ihrer Menstruation keine Tampons. Daher sind die hygienischen Voraussetzungen für die Teilnahme am Schwimmen nicht erfüllt.

- **Sportartspezifische Informationen zum Tragen vom muslimischen Kopftuch und anderer Kleidung**

Die Hersteller von Sportbekleidung haben sich längst auf die Bedürfnisse von Kopftuchträgerinnen eingestellt. So gibt es bspw. besondere Kopftücher für den Outdoor-Bereich oder Anzüge für Wassersportarten. Inwiefern die Wettkampfordnungen einzelner Fachverbände auf die besondere Kleidungsordnung eingehen, ist meist noch zu klären. Eine entsprechende Information mit Fotos erleichtert muslimischen Mädchen und Frauen den Einstieg in eine Sportart. Auch Schwimmbäder können auf das Tragen des Burkini (Badeanzug für muslimische Mädchen und Frauen) hinweisen und damit die Bewegungsfreude der Zielgruppe unterstützen.

In der Mainzer Modellgruppe waren von den 20 Mädchen mit gemischt-ethnischer Herkunft 6 Kopftuchträgerinnen. Einige von den Mädchen ziehen beim Sport das Kopftuch aus. Beim Besuch von Fremden zogen manche das Kopftuch wieder an.

- **Akzeptanz gegenüber mitgebrachten jüngeren Geschwistern**

Bei dem Mainzer Projekt brachten Mädchen ihre jüngeren Schwestern und Brüder mit zum Sport. Damit die größeren Mädchen überhaupt am Sportangebot teilnehmen können, sollte an eine altersgemäße Beschäftigungsmöglichkeit für die Kleinen gedacht werden. Die Zustimmung der Gruppe sollte vorher eingeholt werden.

- **Mutter-Kind-Angebote**

Die früheste Möglichkeit muslimische Mädchen durch Bewegungsangebote der Sportvereine anzusprechen und zu fördern sind Mutter-Kind-Angebote für muslimische Frauen. Hierbei gilt es natürlich die Informationen bzw. Vorgaben für Musliminnen zu berücksichtigen. Einzelheiten können mit muslimischen Partnern abgestimmt werden.

- **Mitglieds-/Teilnehmerbeiträge transparent machen**

Menschen aus anderen Kulturen oder Ländern ist unser einzigartiges Vereinswesen in Deutschland oft fremd. Bedingt durch die Erfahrungen in ihren Heimatländern haben manche kein Vertrauen in Banken und in die für uns selbstverständlichen Umgangsformen mit Geld. Da sie möglicherweise andere Wertvorstellungen haben und unsere nicht kennen, ist ihnen zu erklären, warum Vereinsbeiträge erhoben werden und was damit an Gegenleistung erbracht wird. Ihnen soll klar werden, dass der Verein eine freiwillige Gemeinschaft ist, sich überwiegend durch seine Mitglieder oder Teilnehmer von Angeboten finanziert, öffentliche Förderung erhält und durch privates ehrenamtliches Engagement Bestand hat.

Erfahrungen in anderen Projekten zeigen, dass es zunächst günstig ist, den Vereinsbeitrag in kleineren überschaubaren Stückelungen, bspw. vierteljährlich, direkt in der Sportstunde einzusammeln.

- **Ballsportangebote und soziale, gesellige Bewegungsspiele bevorzugt**

Dass beim Mainzer Modellprojekt diese Art von Bewegungsangeboten bevorzugt wurde, war besonders auffällig. Diese wichtigen Gruppenerlebnisse mögen zum besseren Kennenlernen der Mädchen untereinander beitragen und für Vereine interessant sein, die zunächst auf keine Sportart festgelegt sind. In Mannschaftssportarten findet eine besondere Kommunikation statt, die u.a. zur Entwicklung der Sprachkompetenz beitragen kann.

- **Mit- und Selbstgestaltungsmöglichkeiten der Mädchen einplanen**

Vier der 20 Mädchen der Mainzer Modellgruppe hatten ein besonderes Interesse, eine Gruppe nach dem Vorbild der Übungsleiterin zu führen. Die Mädchen hatten die Gelegenheit, Teile der Übungsstunden zu gestalten und zu leiten. Aber auch die anderen Gruppenmitglieder sollten aus pädagogischer Sicht und aus Gründen der Vereinsentwicklung die Gelegenheit erhalten, Einfluss auf das Programm zu nehmen.

- **Ehrenamtliches Engagement fördern**

Die Entwicklung des ehrenamtlichen Engagements von Menschen mit Migrationsbiografie steckt im deutschen Vereinswesen noch in den Kinderschuhen, obwohl feststeht, dass sich muslimische Frauen gerne engagieren. Gründe dafür sind, dass von Vereinen wenige Migranten für Aufgaben motiviert werden, aber auch dass bspw. in der Türkei ein anderes Verständnis von Ehrenamtlichkeit herrscht. Die Vermittlung von Anerkennung und Wertschätzung, die solch eine Tätigkeit bringt, ist von entscheidender Bedeutung.

Der Sportentwicklungsbericht 2009 zeigt, dass sich in rheinland-pfälzischen Sportvereinen 13 % Migranten engagieren. Hier liegt jedoch die Vermutung nahe, dass es sich bei den Personen hauptsächlich um besonders qualifizierte ausländische Trainer im Leistungssport handelt.

- **Hilfs- und Förderangebote machen**

Bei Bedarf können Vereine unterschiedliche Hilfs- und Förderangebote nach dem Vorbild der Stützpunktvereine des Programms „Integration durch Sport“ organisieren oder potenzielle Vereinsmitglieder mit sprachlichen Defiziten auch an Partner vermitteln. Man kann sich gut vorstellen, dass Migranten besondere Schwierigkeiten haben, ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen. Ältere Schüler oder FSJler im Sportverein sind hier kompetente Ansprechpartner.

Für die Mädchen der Mainzer Projektgruppe war bei Bedarf ein Sprachförderunterricht vorgesehen, der sich aber aufgrund der guten deutschen Sprachkenntnisse erübrigte. Die Teilnehmerinnen sprachen außer Deutsch weitere Sprachen und Dialekte.

- **Leistungssport**

Muslimische Mädchen stellen ein großes ungenutztes Potenzial an sportlichen Talenten dar. Die Sichtung von Talenten, die Förderung und Betreuung von Leistungssportlerinnen dieser Zielgruppe kann mitunter besondere Anforderungen an Trainer, Betreuer und Sportkameradinnen stellen. Die

Trainingsplanung unter den Aspekten der hormonellen Veränderungen, der Ernährungsplan und z.B. das Übernachten im Rahmen von Trainingslagern und Wettkämpfen sollten frühzeitig mit den Eltern geklärt werden. Männliche Übungsleiter bzw. Trainer von muslimischen Mädchen sowie Jungen und Männer als Zuschauer bei Wettkämpfen sind in der Regel akzeptiert. Zum Themenbereich „Leistungssport mit Musliminnen“ liegen bereits zahlreiche Publikationen vor.

### **Schwimmen: schulische Leistungen/Deutsches Sportabzeichen/medizinische Indikationen**

Die Mainzer Modellgruppe besuchte im Projektverlauf das „Muslimaschwimmen“ in einem öffentlichen Hallenbad, für das der Mainzer Schwimmverein die Trägerschaft übernommen hat. Das zusätzliche Schwimmangebot an Sonntagen wurde gestartet, um Mittel zur Finanzierung des Bades zu erwerben. Die Organisation ist mit der islamisch-religiösen Lebensweise vereinbar, dementsprechend sind die Schwimmbecken nicht einsehbar und Kassenpersonal wie Badeaufsicht weiblich. Auf das Tragen von Burkinis wird durch einen Aushang im Eingangsbereich hingewiesen.

Übrigens wird das beliebte Angebot von zahlreichen Mädchen und Frauen anderer Kulturen besucht – sie fühlen sich unter Frauen, ohne die Blicke von Männern, einfach wohler. Der Verein hat eine Kooperation mit einer Hauptschule im Stadtteil und bietet muslimischen Mädchen an, die Schwimmleistungen im Rahmen des „Muslimaschwimmens“ zu dokumentieren.

Vereinen, die für Mädchen- oder Frauen Schwimmangebote machen, ist zu empfehlen eine Kooperation mit Schulen zu schließen, die vorsieht, die Schwimmleistung im Rahmen des Vereinsangebotes anzuerkennen. Dies ist in dem seltenen Fall hilfreich, dass muslimische Mädchen aus religiösen Gründen nicht am schulischen Schwimmunterricht teilnehmen.

Ebenso nützlich ist es für Ärzte, die zu den unterschiedlichsten therapeutischen Zwecken Schwimmen empfehlen, Musliminnen gezielt auf Vereinschwimmen unter Berücksichtigung der muslimischen Tradition hinweisen zu können. Auch das Deutsche Sportabzeichen sollte mit dem Hinweis auf die Abnahme der nicht ersetzbaren Schwimmleistung unter den besonderen Voraussetzungen für die Zielgruppe beworben werden.

Der Hinweis auf das Tragen eines Burkinis kann in dem einen oder anderen Fall eine Alternative sein und die Teilnahme an den besonderen Schwimmangeboten für Musliminnen erübrigen.

- **Speisevorschriften bei Vereinsangeboten**

Gläubige Muslime haben besondere Ernährungsgewohnheiten, z.B. in der Fastenzeit Ramadan. Die Auslegung bei der Auswahl von Speisen und Getränken, die wegen ihrer Inhaltsstoffe nicht verzehrt werden sollten, kann sehr unterschiedlich sein. Am besten fragt der Verein diesbezüglich bei seinem muslimischen Kooperationspartner nach.

Dass bspw. Muslime im Ramadan auch während des Sports nicht trinken dürfen, wird häufig angenommen – in dieser Zeit pflegen zwar gläubige Muslime ein besonderes Ernährungsverhalten, doch sieht der Islam für Reisende, Schwangere, Kinder, Kranke, Senioren und schwer Arbeitende, eine individuelle Handhabung vor. Die Gesundheit, wie auch körperliche Leistungsfähigkeit während des Trainings und Wettkampfs, muss nicht negativ beeinflusst sein.

Bei Einhalten des religiösen Fastens sehen Mediziner und Ernährungswissenschaftler vor allem im Leistungssport Probleme hinsichtlich der physiologischen Versorgung. Die Regeneration ist negativ beeinflusst und es werden Reserven aktiviert, die der Körper für Notfälle vorgesehen hat. Zwangsläufig ergeben sich Konzentrationsmängel und weitere Leistungsschwächen.

Das Verpflegungsangebot bei Vereinsfeiern kann besonders attraktiv sein, wenn die unterschiedlichen Nationalitäten selbst Zubereitetes mitbringen. Bei der Teilnahme einzelner Muslime sollten deren Wünsche berücksichtigt werden, die man bei jüngeren Mädchen am besten mit ihren Eltern abstimmt. Ein kleiner Hinweis, dass das Fleisch bei einem islamischen Schlachter gekauft wurde, der islamisch schlachtet („halal“ = arabisch für „rein“, „erlaubt“), ist ein Zeichen von Toleranz und Aufmerksamkeit für die muslimische Bevölkerung. Bei Süßigkeiten für Kinder sollten bspw. anstatt Gummibärchen mit Schweinegelatine, Bärchen angeboten werden, die frei davon sind.

- **Christliche Feste und Rituale**

Viele Sportvereine haben traditionell soziale Veranstaltungen in ihrem Jahreskalender, die wie die Kinderweihnachtsfeier oder die angesagte Halloweenparty eng mit dem christlichen Glauben in Zusammenhang stehen. Auch wenn der Anteil andersgläubiger Mitglieder klein ist oder wissentlich nur eine Person betroffen ist, sollte hier eine Verständigung stattfinden, um nicht den Eindruck von Diskriminierung zu erwecken. Auch hierbei sind die muslimischen Partner gerne bereit zu beraten. Ein gemeinsames Gebet, bspw. zum Auftakt eines Wettkampfes, wie es bei Turnfesten mancherorts



üblich ist, spricht für den gemeinsamen Dialog der unterschiedlichen Religionen und dokumentiert gelebte Integration. Besonders offen zeigt sich ein Sportverein, wenn er z.B. mit dem muslimischen Partner ein muslimisches Fest feiert und damit interkulturelle Erfahrung sammelt.

- **Unterstützung und Imagegewinn**

Das Projekt der Sportjugend ist landesweit bei den unterschiedlichsten Fachleuten von Jugend- und Sozialarbeit, Politik und Medien auf reges Interesse gestoßen. Migrantenorganisationen haben ihre Unterstützung angeboten und möchten sich aktiv beteiligen sowie ihre Kontakte einbringen um zu einer guten lokalen Vernetzung beizutragen.

Dieses Interesse ist als Projektergebnis dokumentiert und kann Sportvereinen in ihrem Einzugsgebiet eine wertvolle Hilfe sein. Der Verein kann sich als sozialer Akteur vor Ort positionieren, seine Kompetenz erweitern und die Chance nutzen, sein positives Image auszubauen.

Natürlich gibt es noch zahlreiche weitere Themen, die sich im Zusammenhang mit muslimischen Mädchen im Sportverein ergeben können, besonderes Wissen und einen sensiblen Umgang erfordern. Die Sportjugend des Landessportbundes Rheinland-Pfalz ist gerne Ansprechpartner der Vereine und bemüht, durch die Vernetzung mit Partnern zusätzliche Kompetenzen zur Verfügung zu stellen und Antworten auf noch bestehende Fragen zu finden. Der Projektverlauf hat mit der Erweiterung der Zielgruppe „Flüchtlinge“ wertvolles Wissen, neue Partnerschaften und sogar die Gründung eines neuen Sportvereins, des Arc-En-Ciel Sport- und Kulturverein Mainz, hervorgebracht. Der Verein erfüllt eine besondere Brückenfunktion zwischen allen Akteuren der lokalen Arbeit mit Flüchtlingen und zeigt einen Weg zur funktionierenden Integration.

Das hier dargestellte Integrationskonzept kann als Ganzes oder in Teilen übertragen werden. Information und Beratung gibt die Sportjugend des Landessportbundes Rheinland-Pfalz gerne. Ansprechpartner: Dr. Ohle Wrogemann, wrogemann@sportjugend.de. Der Versand der 20seitigen Broschüre zum Kooperationsmodell ist kostenlos und steht als Download auf [www.sportjugend.de](http://www.sportjugend.de) zur Verfügung.

## **Inhalt**

Vorwort des Herausgebers 7

### **I. Der 22. Deutsche Präventionstag im Überblick**

*Erich Marks, Karla Marks*

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 22. Deutschen Präventionstages 9

*Erich Marks*

Herzlich willkommen zur jährlichen Präventionsvermessung in präventions-  
hungrigen Zeiten – Deutscher Präventionstag 2017 in Hannover 45

*Wiebke Steffen*

Der Deutsche Präventionstag fordert die Bereitstellung von Fördermitteln  
für Kommunale Präventionszentren 53

*Wielant Machleidt*

Integration als Kulturelle Adoleszenz! Eine neue Perspektive auf Integration 57

*Rainer Strobl, Merle Graupner, Olaf Lobermeier*

Evaluation des 22. Deutschen Präventionstages am 19. und 20. Juni 2017  
in Hannover 65

### **II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte**

*Philipp Basler, Helmut Heitmann, Thomas Martens, René Voigt*

Integration junger Flüchtlinge. Das Projekt [ankommen] –  
KiezSport mobil 115

*Isabelle Brantl, Yvette Völschow, Margit Stein*

Früh- und Zwangsehen: Implikationen für die europäische  
Soziale Arbeit im Migrationskontext 125

*Karin Bruckmüller*

Schutz für Menschenhandelsopfer während der „Flüchtlingskrise“ 141

*Kerstin Bunte, Shérif Korodowou*

Interkulturelle Kompetenz – Grundlage für Gewaltprävention und  
Integrationsförderung 155

<i>Michael Fichter Iff, Laura Elmiger</i> Zusammen sicher – Herausforderungen interkultureller Polizeiprävention mit Flüchtlingen	173
<i>Christian Grafl</i> Migration und Kriminalität in Österreich – Was wissen wir wirklich?	181
<i>Dieter Hermann</i> Die Integration von Migranten – ein brauchbares Präventionskonzept?	195
<i>Dieter Hermann, Christian Specht</i> Das Mannheimer Auditinstrument zur Förderung von Sicherheit und Lebensqualität – ein Konzept der rationalen Bewältigung von Herausforderungen	207
<i>Pushpa Islam</i> Frankfurter Modell gegen Extremismus	221
<i>Wulf Köpke</i> Innovative Formen polizeilicher Arbeit mit Migranten Das Hamburger Flüchtlingsprojekt „Vermittlung von Werten und Kriterien für sozialen und beruflichen Erfolg in Deutschland“	227
<i>Helmut Kury, Jördis Schüßler</i> Politische Forderungen im Rahmen einer „Flüchtlingspolitik“	237
<i>Andreas Mayer</i> Für ein gutes Zusammenleben – Herausforderungen der Zuwanderung für die Polizeiliche Kriminalprävention	255
<i>Grygorii Moshak</i> Beitrag des DPT zur internationalen Integration der Kriminalitätsprävention	263
<i>Hildegard Müller-Kohlenberg</i> Balu und Du – Welche Hilfen zur Integration bietet das Mentorenprogramm?	269
<i>Helmolt Rademacher</i> Interkulturelle Konflikte in der Einwanderungsgesellschaft	273
<i>Georg Ruhrmann</i> „Integration“ und (Des)Integration. Herausforderung für die politische Kommunikation	279

<i>Herbert Schubert</i> Sicherheitsaspekte der Unterbringung geflüchteter Menschen in Gemeinschaftsunterkünften	309
<i>Peter Sicking, Hartmut Denker</i> Lions-Quest „Zukunft in Vielfalt“ – Ein innovatives Fortbildungskonzept zur Vermittlung interkultureller Kompetenz.	323
<i>Stella Valentien</i> Bildungs- und Präventionsarbeit in Kindertageseinrichtungen mit Kindergarten <i>plus</i>	329
<i>Ulrich Wagner, Johannes Maaser</i> Integration als Prävention (religiös motivierter) extremistischer Gewalt	333
<i>Ohle Wrogemann</i> Traditionsgebundene muslimische Mädchen im Sportverein – Herausforderungen der Integration	339
<i>Eleonore Yassine-Sahyouni</i> Prävention ganzheitlich umsetzen – Hamburgs Konzept gegen religiös begründeten Extremismus und Muslimfeindlichkeit	351
<b>III Autorinnen und Autoren</b>	<b>365</b>